

Kinder durch die digitale Welt begleiten

Medienerziehung Kinder kommen immer früher mit digitalen Medien in Kontakt. Umso wichtiger ist es, dass sie lernen, sinnvoll damit umzugehen. Wertvolle Informationen und Tipps gibt es in den Elternratgebern, die beim Amt für Soziale Dienste erschienen sind.

Interview: Bianca Cortese
bcortese@medienhaus.li

Karlheinz Sturn, wodurch sind die Elternratgeber für Kinder und Jugendliche entstanden?

Karlheinz Sturn: Der Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen ist immer wieder eine pädagogische Herausforderung. Wir wollen mit den Ratgebern die Eltern in ihrer Verantwortung der Erziehung unterstützen. Ziel muss immer sein, dass Kinder und Jugendliche Medienkompetenz erlernen, also die Fähigkeit, selbstbestimmt, kreativ und sozial verantwortlich mit Medien umzugehen und sie zur sinnvollen Gestaltung ihrer Lebensweltnutzen zu können. Dahingehend ist es die Aufgabe der Eltern, ihre Kinder in ihrem Medienkonsum zu begleiten und sinnvolle Regeln aufzustellen. Was inhaltlich «sinnvoll» ist, bestimmen letztlich die Eltern, die Altersbeschränkungen sind jedoch gesetzlich vorgegeben. Die Jugendschutzbestimmungen einzuhalten, ist nicht nur eine lästige gesetzliche Verpflichtung, sondern vielmehr zum Wohle der psychischen, seelischen und sozialen Entwicklung der jungen Menschen gedacht.

Laut Elternratgeber ist die Mediennutzung in drei Altersgruppen – Vorschul- und

Ich lehne es ab, digitale Medien als Babysitter gegen Langeweile einzusetzen. Ich finde, dass sie für den kreativen Lernprozess kontraproduktiv sind.



Karlheinz Sturn
Kinder- und Jugendschutzbeauftragter



«Eltern sind ein wichtiges Vorbild wie bei allen Erziehungsfragen und sollten einen medienkompetenten Umgang vorleben und Regeln für ihre Kinder festlegen», findet Karlheinz Sturn, Kinder- und Jugendschutzbeauftragter beim Amt für Soziale Dienste. Bild: iStock

Grundschulkindern sowie Kinder an weiterführenden Schulen – unterteilt. Was ist aber mit jenen, die schon früher am Tablet oder Smartphone verweilen?

Für Kinder unter drei Jahren ist es wichtiger, erst einmal die physische Welt mit allen Sinnen zu erfahren, bevor sie elektronische Medien entdecken. Gerade Kleinkinder brauchen ganzheitliche Erfahrungen, die alle Sinne ansprechen, wie gemeinsame Spiele in der Familie, Entdeckungen in der Natur und Sport.

Ein zu früher Kontakt ist demnach eher fragwürdig?

Ich halte den frühen Umgang, also unter drei Jahren, absolut nicht für förderlich. Wenn ich die Zahlen der «Common Sense Media-Studie» aus der USA lese, dass sogar schon 38 Prozent der unter Zweijährigen regelmässig ein Kinder-Tablet zum Spielen benutzen, ist das beunruhigend, weil den Kids noch völlig die Abstraktionsfähigkeit fehlt und diese erst durch vielfältige sinnliche Erfahrungen schön langsam entsteht.

Was ist vom Einsatz von Tablets zu halten?

Ein modernes Kinder-Tablet ist mit Sicherheit eine sinnvolle Ergänzung zum spielerischen Lernen. Es kann Lerninhalte spielerisch vermitteln, fördert Kreativität, Reaktionsschnelligkeit, Motorik und logisches Denken. Dass Kinder durch die Nutzung

eines Tablets nicht abstumpfen und sich überfordert fühlen, obliegt der Sorgfaltspflicht der Eltern. Dazu sind klare Regeln wichtig, die mit den Kindern zu vereinbaren sind. Diese Regeln sollten ausreichend medienfreie Zeiten (z. B. Familiensessen) und medienfreie Orte (z. B. Schlafzimmer) beinhalten. Auch die genutzten Inhalte müssen reglementiert werden, denn nicht alle sind kindgerecht. Nicht zu unterschätzen ist, dass Regeln wirksamer sind, wenn Kinder diese auch verstehen und zudem deren Berechtigung akzeptieren.

Was halten Sie von Kindern, die aus Langeweile vor dem Fernseher, dem Computer oder einer Spielkonsole sitzen?

Langeweile von Kindern ist doch prima! Denn oft kommt dadurch ihre kreative Phase zum Vorschein und sie können mit einfachsten Mitteln stundenlang verweilen! Nur die Eltern müssen die Zeit aushalten, in der die Kinder «quäken». Kindern mit Medien die Langeweile zu vertreiben, finde ich für den kreativen Lernprozess kontraproduktiv. Ich bin daher ein glühender Befürworter von Langeweile und lehne es ab, digitale Medien als Babysitter einzusetzen.

Wie schaffen es Eltern, das Kind vom übermässigen Konsum wegzubringen?

Sukzessive und dosiert gesteu-

ert, aber bestimmt zeitlich herunterfahren. Regeln abmachen, wann und wie viel Zeit sie bekommen, und zu welchen Bedingungen. Die Kinder besitzen dahingehend noch keine Selbstkontrolle und brauchen Regeln von aussen, um den Umgang erlernen zu können. Gleich wie bei anderen Themen im Leben.

Wodurch lernt das Kind, verantwortungsvoll mit digitalen Medien umzugehen?

Eltern sind ein wichtiges Vorbild wie bei allen Erziehungsfragen und sollten einen medienkompetenten Umgang vorleben und Regeln für ihre Kinder festlegen! Ein Medienvertrag für Kinder ist in der Mitte des Elternratgebers zu finden. Wichtig ist, Kinder durch diese Welt zu begleiten, ähnlich wie beim Erlernen von Fahrradfahren. Angesichts der kaum noch überschaubaren Vielfalt an Möglichkeiten, die sich durch die neuen Medien eröffnen, sind viele Eltern verunsichert. Der genannte Ratgeber soll den Eltern Antworten und Tipps für einen bewussten Umgang mit Medien und eine Hilfe in der Erziehung sein.

Je grösser Kinder werden, desto häufiger wird auch der Wunsch geäussert, ein eigenes Handy zu besitzen.

Wenn Kinder ein Handy wollen, argumentieren sie oft, dass auch «alle anderen» eines haben. Das mag in der Wahrnehmung der

Kinder vielleicht so sein, die Realität ist meistens eine andere. Eltern sollten sich dadurch nicht unter Druck setzen, sondern Vor- und Nachteile des Handys abwägen. Für Notfälle eignet es sich bereits für jüngere Kinder. Für ängstliche Kinder kann es auch eine emotionale Hilfe sein zu wissen, dass die Eltern immer erreichbar sind. Es sollte jedoch nur ein Basisgerät sein. Ausserdem sollten sich die Eltern überlegen, ob das Kind das Handy immer bei sich haben darf oder es wirklich nur in besonderen Situationen von ihnen mitbekommt. Ein Handy mit Internetzugang ist für Kinder in diesem Alter nicht geeignet.

Wann ist ein Kind «alt genug» dafür?

Ich finde, dass es immer noch mit dem Eintritt in die Sekundarstufe frühgenug ist, ein eigenes Handy zu bekommen. Zuvor sollten jedoch klare Regeln vereinbart und besprochen werden, für welche Zwecke es genutzt werden soll. Zudem sollten Eltern ihr Kind fragen, inwieweit es finanziell dazu beitragen will. Wenn es weniger als die Hälfte ist, kann das Bedürfnis noch nicht ganz so gross sein. Wenn es selbst Geld für ein Handy ausgeben will, wird es wahrscheinlich noch besser darauf aufpassen.

Je älter die Kinder werden, desto eher treten sie auch in sozialen Netzwerken in Er-

scheinung. Was gibt es beim «Netzwerken» in der digitalen Welt zu beachten?

Es ist wichtig, dass Jugendliche lernen, Inhalte kritisch zu beurteilen und mögliche Gefahren zu erkennen und zu wissen, wie sie sich davor schützen können. Soziale Netzwerke können süchtig machen, Kinder und Jugendliche können gemobbt und ihre persönlichen Daten können missbraucht werden, es kann zu sexuellen Übergriffen kommen und zu Gewalt. Die tragende Beziehung zwischen Eltern und Jugendlichen spielt wie in allen Erziehungsthemen auch in sozialen Netzwerken eine grosse Rolle. Es ist wichtig, dass die Jugendlichen wissen, dass sie sich ihren Eltern stets anvertrauen – und sie um ihre Meinung und Hilfe bitten können. Eltern und Lehrpersonen übernehmen dabei eine bedeutende Begleitfunktion – als vertrauensvolle Zuhörer, hilfsbereite Gesprächspartner, interessierte Mitlernende und als Erziehungsinstanz.

Digitale Medien

Informationen und praktische Tipps für die Medienerziehung gibt es in den **Elternratgebern**, die beim Amt für Soziale Dienste erschienen sind.

Hinweis
www.medienkompetenz.li